

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 133.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ zweitjährl. ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten im Haus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Kopfzeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 61.

Mittwoch, den 31. Juli 1895.

5. Jahrgang.

Verteiltes und Sächsisches.

Bretnig, den 31. Juli 1895.

Die Einstellung der Rekruten der in beiden dislozierten Infanterie-Regimenter, 2. Pionier-Bataillone, Feldartillerie-Regimenter, und des Pionier-Bataillons erfolgt am 19. Okt. Als Einstellungstermin für die Rekruten der Artillerie ist der 5. Oktober, für diejenigen des Train-Bataillons der 2. November 1895, und 2. Mai 1896, sowie für die Defonction-Abmusterer der 1. Oktober 1895 festgesetzt.

Ein unfreiwilliges Bad genossen am abends gegen 10 Uhr die Herren Z. B. und noch einige unbekannte Herren in Großröhrsdorf. Bergmütz wanderten ab, vom Hörsteste kommend, nach dort weich ein Unglück widerfuhr auf der halben Strecke des Weges! geriet nämlich plötzlich auf bis jetzt unerklärte Weise vom Wege ab und — einen Teich. Ohne ein Wort zu sagen, rief jeder so schnell wie möglich wieder ans kommen. Wer beschreibt nun aber die Geschichte, das der Wirt eines der niederen Häuser mache, als die unfreiwillig durchschnallte wie innerlich Erkrankt bei ihm und vergeblich die Kleider zu trocknen. Der Empfang, der denselben teil wurde, darf nicht zu den rosig beschreibbar werden.

Die in diesem Jahre zum aktiven auf 10 Wochen einzuhaltenden Volkslehrer und Kandidaten des Volkschulwesens in je einer Kompanie bei dem Infanterie-Regiment Nr. 104 und bei dem Infanterie-Regiment Nr. 106 vom 5. August (Tag des Eintritts) bis 13. Okt. (Tag der Entlassung) aben. Die Beteiligung der Regimentern ist bis jetzt noch nicht bekannt, wird den Betreffenden aber in nächster Zeit durch ihre vorgesetzten Bezirkskommandanten gegeben werden.

Wit großer Spannung sieht man in einer auf Mittwoch vormittags anhenden Hauptverhandlung gegen den Dr. Theodor Kunath entgegen, der in Dresden und seinen Freunden, Bekannten, früheren Freunden, zu derselben zu erscheinen, sie sich selbst vom Sachverhalt überreden und hören, daß gegen ihn nichts Gravierendes vorliegt und er sich einer Beihilfe zum Betrugsvorwurf schuldig gemacht Sein Gewissen sei rein und sehe er der Gutschwanger ruhig entgegen. Er der Offenheitlichkeit nicht zu scheuen soll den Fehler vermeiden, den er vor Jahren dadurch beging, daß er unter der Welt fand zu geben, daß er weder Moral, noch gegen Geiz gefehlt hatte.

Der Spruch: „Selig sind, die Herzens sind!“ Bekanntlich wurde Kunath, der ehedem ein äußerst gesuchter Rechtsanwalt war, vor ca. 10 Jahren aus dem Sachwalter-Berufe durch Richter entfernt.

Hochinteressant ist ein Rechtsfall vor Königlichen Landgericht Bayreuth: Wegen Erziehung ihrer eigenen Kinder ist die königliche Gastwirtin Luise Emma Döpke am 26. Januar zu 6 Wochen verurteilt worden. Im Juni 1891 auf Antrag ihres Ehemannes ihre Ehe aufgetrennt worden. Die Erziehung der drei Kinder wurde dem Ehemann übertragen. Er verheiratete sich wieder, konnte es

aber nicht durchsetzen, daß die Kinder zu der Stiefmutter zurückgingen. Die geschiedene Ehefrau unterhielt geheime Beziehungen zu ihren Kindern, schrie ihnen wiederholt, sie sollten zu ihr kommen. Die Kinder gebrauchten eines Tages der Stiefmutter gegenüber eine Ausrede, um das Haus verlassen zu können, und eilten zu ihrer Mutter, die mit ihnen nach Berlin abreiste. Die Behörden nahmen sich jedoch der Sache bald an und die Folge dieser Entfernung war das erwähnte Urteil. Die „List“, die zum Thatbefunde des § 235 erörterlich ist, wurde darin erblüht, daß die Angeklagte ihre Kinder heimlich durch einen Boten benachrichtigen ließ. Gegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingereicht. Sie behauptete, der § 235 des St.-G.-G. (Wer eine minderjährige Person ... ihren Eltern ... entzieht) könne in Bezug auf geschiedene Eheleute keine Anwendung finden. Da aber das Reichsgericht schon früher das Gegenteil ausgesprochen hat, so erkannte es auf Berufung der Angeklagten die Angellage.

Die Ehefrauen der zu den Friedensübungen eingezogenen könnten, was noch nicht genügend bekannt ist, schon während der Übung ihrer Männer, etwa drei Tage nach Beginn der Übung, die Unterstützungen in Empfang nehmen. Sie müssen indessen bei Annahme ihrer Anprüche sofort Papiere vorlegen: Militärpass, Gestellungsbefehl, Heiratsurkunde, Gesurtsurkunden, Impfscheine der Kinder und etwaige Alterssteuer über das Vorhandensein unterstützungsberechtigter Verwandten.

Wie durch ein Wunder nahm ein Unfall, der sich vor einigen Tagen in der Nähe der Dampfschiff-Restaurierung zu Löbnitz ereignete, einen verhältnismäßig glücklichen Ausgang. Der Gürtelschärfer F. aus Görlitz fuhr in einem zweispännigen Rutschwagen, in dem sich außer ihm seine Frau, Kinder und Rutscher befanden nach der Niederwarthaer Brücke zu, um den an der Elbe entlang führenden Wirtschaftsweg zu benutzen. Nähe der Schreinerei scheuten die Pferde und gingen durch direkt nach dem Elbufer zu. Die Deichsel war gebrochen; der Besitzer sprang aus dem Wagen, kam zu Fall und die Räder des Wagens gingen ihm über den Körper, ohne ihm, wie sich später zeigte, ernstlichen Schaden zuzufügen. Als der Wagen bis unmittelbar an das hier sehr hohe und steile Ufer gelangt war, und nur ein Moment noch fehlte, um Alles in die Tiefe zu stürzen, lösten sich die Pferde vom Ortseit und sausten davon nach Naundorf, während der Wagen mit seinen Insassen an dem gefährlichen Abgrunde stehen blieb.

So muß einen besondern Reiz haben, im freien Felde einem Bären zu begegnen. Unwillkürlich fragt man sich, „was würde man wohl thun?“ Dieses seltsame Abenteuer hatte anfangs dieser Woche ein Mädchen aus Rabenau zu bestehen und Meister Braun war galant genug, dem erschrockenen Kinde nur ein Stück seines Kleiderrodes abzutreten. Diese sonderbare Begegnung hatte ihre eigene Bewandtnis. Zum Schuhenschießen in Rabenau gab auch der Circus Maine Vorstellungen, bei welchem ein Bär sein Reiterkunststück zu zeigen hatte; als derselbe jedoch zu seiner Programmnummer geholt werden sollte, war Meister Peg verschwunden. Man suchte ihn und fand, daß er unterhalb der Albert-Höhe ein wenig zwischen den Kornfeldern promeniert. Hier hatte er die Begegnung mit dem Mädchen. Auf seinem Ausrufe hatte der vierbeinige Spaziergänger auch aus einer Fischbude eine große

Portion Ale entwendet und sich den fetten Leckerbissen gut mundet lassen; man kann sich denken, daß die unerlaubte That des braunen Leckermaules zwischen Cirkusdirektion und Fischbudenbesitzer sehr lebhaft erörtert wurde. Der braune Geselle zeigte sich bei seinem Abenteuer als ein sehr gutmütiger Kinderfreund, er ließ sich gutwillig von den Kindern nicken und mit Kirschen traktieren.

Am Freitag Nachmittag, während

ein Geschirr in der Dödennaustraße in Plauen i. B. anhielt, schlich sich ein Junge an die Pferde und stach eines der selben mit einem Nagel ins Hinterteil; natürlicherweise schlug das gequälte Tier aus und verlegte den Jungen darunter, daß er vom Platz hinweggerungen werden mußte.

In Leutzsch bei Dahlen ist am Freitag eine verheerende Feuerbrunst ausgebrochen. Ein Bauerngehöft und acht Hämmer (von sogenannten Häuschenleuten) sind total niedergebrannt. Gerettet ist außer dem Vieh nur sehr wenig Mobiliar. Menschenleben sind nicht zu verlieren. Die abgebrannten Gebäude waren in der Mehrzahl mit Strohdächern verkleidet und stehen nicht nebeneinander, sondern manche Feuerstelle ist von der anderen 40 bis 50 Meter entfernt. Die Ursache des Umschwungs des Feuers ist genanntes Fliegenfeuer. Die Entstehung desselben ist unbekannt. Die abgebrannten Gebäude waren beim Ausbruch des Feuers meist auf dem Felde beschäftigt. Wegen Mangels an Wasser können die Brandstellen nicht abgelöscht werden. Das Dorf bietet einen ähnlichen Anblick wie Brotterode, denn auch hier stehen die Leute trostlos am Grabe ihrer Habe. Hier und dort liegen die wenigen geretteten Hausseligen zwischen den Kornmäandeln und in den Garten. Nur sehr wenig war verschont.

Zur Ermordung des Dienstleibes Heinrich Gustav Berndt in Grünhainichen am 15. Juli 1889, die verübt zu haben der Kuttiner Felber bereits zugestanden hat, ist noch Folgendes zu berichten: Felber hat den Berndt, der sich wegen Ermüdung mittags eine Stunde schlafen gelegt hatte, auf dem Heuboden mit einer Art erschlagen. Felber hat darauf die Spazierfahrt gefahren, die Berndt am Nachmittag fahren sollte und in der Nacht den Leichnam des Erschlagenen hinterm Pferdestall vergraben. Das Geld Berndt's, etwa 300 Mark, hat sich Felber angeeignet. Es besteht dringender Verdacht, daß Felber noch andere Morde begangen, als die an Berndt und Rothe verübt, auf dem Gewissen hat. So ist in der Körperschaft, bei welcher Felber dient, zu jener Zeit ein Soldat spurlos verschwunden. Neben der durch Felber in Oberhau verübte Ermordung des Handelsmanns Rothe aus Hallbach erfahrt man, daß Felber, der z. B. Rutscher beim Dr. med. Roth war, den Händler Rothe in die Autokierstube lockte, wo er ihn erschlug und unter das liegende Bett versetzte. Vier Tage lang hat er die in eine Pferdedecke gehüllte Leiche unter dem Bett gelassen. In der vierten Nacht nach der Mordehat trat ein heftiges Gewitter mit starkem Regen ein, und nun war Felber die Leiche in die Höhe, in der Voraussetzung, daß der angeblich gewußt sie fortgeworfen würde. Allein diese Voraussetzung bewährte sich nicht: die Leiche wurde unter einer Brücke gefunden. Der Verdacht lenkte sich bekanntlich zunächst auf einen Händler Kamenz, Krebs in Oberhau. Niemand dachte daran, Felber zu verdächtigen. Allein dieser hatte die bewußtlos

aus dem letzten Schlachtwichmarkt waren zum Verkauf gestellt: 426 Rinder, 129 Schweine, 1056 Hammel und 362 Kalber, in Summa 2733 Schlachtfüße. Für den Zentral-Schlachtwichmarkt von Rindern besser Sorte wurden 62—65 M., für Mittelware einschließlich geringer Kühe wurden 58—60 M., für leichtere Stücke 45—50 M. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—66 M., das Paar Landhamme in der selben Schweren 59—62 M. Der Gentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 35—37 M., zweiter Wahl hervon 35—35 M.

Dresdner Schlachtwichmarkt den 29. Juli 1895.

Aus dem letzten Schlachtwichmarkt waren zum Verkauf gestellt: 426 Rinder, 129 Schweine, 1056 Hammel und 362 Kalber, in Summa 2733 Schlachtfüße. Für den Zentral-Schlachtwichmarkt von Rindern besser Sorte wurden 62—65 M., für Mittelware einschließlich geringer Kühe wurden 58—60 M., für leichtere Stücke 45—50 M. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—66 M., das Paar Landhamme in der selben Schweren 59—62 M. Der Gentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 35—37 M., zweiter Wahl hervon 35—35 M.

Marktpreise in Kamenz am 25. Juli 1895.

Wurstspezialitäten	Preis
50 Rilio. 1. H. 1. H.	1. H.
Korn 0. 9 5. 82	Deu 50 Rilio 2. 75
Weizen 7. 83 7.—	Strob 1200 Rund 19.—
Gerste 6. 78 6. 43	Butter 1 k. 10.—
Hader 6. 80 6. 50	Butter 1 k. niedrast. 1. 99
Felde 7. 50 7.—	Craulen 50 Rilio 9. 75
Hirse 12.— 11. 80	Butterfleisch 50 Rilio 3. 50

und die Worte: "Sch' ich ans Fingernägel nach
jede Seite" eingegraben. Die Innenseite ent-
hält die Buchstaben D M C.

Das drohende Petroleummonopol rückt
seiner Verwirklichung näher. Petersburger Blättern
folgten wie demnächst in Paris ein zwischen den
amerikanischen Petroleum-Industriellen und der
russischen Rostoff-Kompanie Gebroder Nobel
abschließter Vertrag unterzeichnet werden, wo-
nach der Rostoffhandel am Mittelmeere sowie in
Schweden und Norwegen ausschließlich den Ge-
brüdern Nobel, bzw. den russischen Rostofffirmen
europa aufklamm 35 pct. und Amerika 65 pct.
des gesamten Bedarfs exportiert.

Das Ende des Meisterschwimmers.
Wie über San Francisco gemeldet wird, ist der
Kapitän Paul Webb, der durch seine führen-
den Schwimmfahrt berühmt geworden ist, in Coeur
d'Alene in Idaho verunglückt. Webb versuchte
in einem Fluss über den aus einer Höhe von
300 Fuß sich in den See von Coeur d'Alene
eigehenden Wasserfall zu schwimmen. Das Faß
aber stieg gegen die Felsen und Webb zerbrach
die Beine. (Die Nachricht ist mit Voricht
aufzunehmen, denn Webb war schon vor Jahren
totgegossen.)

Straußjustiz an sechs Negern. Von einem
Straußkomitee ist in Waco (Texas) in der
Nacht ein Haus mit seinen im Schlaf liegenden
Innungen, Negern, die im Verdacht standen,
einen weißen Einwohner aus dem Hinterhalte
erschossen zu haben, in die Luft gesprengt wor-
den. Alle sechs Neger wurden sofort getötet.

Begräbnisskursus. In einer größeren ameri-
kanischen Stadt ist folgende nachahmungsweise
Gefährdung geöffnet, um gleichzeitig die übliche
Beleidigung bei Begräbnissen und die lästigen
ein formalen Beileidsbekreiche zu beseitigen. Ein
zu diesem Zwecke gegründeter Verein hat ein
öffentliche Bureau errichtet, in dem sich sofort
nach Bekanntwerden eines Sterbefalles alle Teil-
nehmenden einfinden, um ihre Namen und
nebenbei Worte in eine aufsteigende Liste
anzutragen und gleichzeitig eine Geldgabe (an
Stelle der bisher üblichen Trau- und Blumen-
schenken) zurückzulassen. Die Namensliste wird in
grauemvoller Ausstattung den Leidtragenden
ausgestellt und bildet für sie ein dauerndes Ge-
bäcknis der allgemeinen Teilnahme; aus der
erloschenen Geldsumme wird aber in erster Linie
solviert die Leidtragenden dies überhaupt wüns-
chen ein gewisser Teil zur stolzen Aus-
schmückung des Sarges und Grabs verwendet,
der Rest einem wohltätigen Zwecke zugeschoben.
Die Ergebnisse sind überraschend. Vor Grün-
dung des Vereins wurden in jeder Stadt nach
möglichster Schätzung jährlich 150 000 Mark für
ähnliche Blumenschau aufgewendet; an die
Vereinsschäfte sind im Jahre über 100 000 Mark
eingezogen, wovon etwa ein Drittel für plan-
mäßigen Sargschmuck aufgewendet und über-
tragen wurde.

Gerichtshalle.

Olmütz. Vor dem hiesigen Geschworenen-
gerichte wurde ein interessanter Betrugsvorfall
in Frede geführt und dem geschehenen Treiben
einer raffinierten Betrügerin ein Ende bereitet.
Angestellt war die 41jährige Tigeunerin Marie
Zoch. Die schwatzige, wildblümige Tochter
Herrn gab sich als Hellseherin, als Som-
nambule aus, die mit Geistern aus dem Jenseits
im intimen Rapport stehe und darunter in der Lage
sei, bedeutende Schätze heben zu können. Die
Schäferin hat bereits Ungarn, Steiermark,
Mähren und Oberösterreich mit Erfolg bereift.
Sie wagte sich sogar im Februarjahr nach Wien,
wo sie jedoch hier das Geschäft wegen Mangels
an Auftrags wieder aufgab. Von Wien aus
wendete sie sich nach Mähren, wo sie endlich in
Groß-Wositz verhaftet wurde, nachdem sie dort
einem Ehepaar 1000 Gulden herausgelöst hatte.
Die Art und Weise, wie die Tigeunerin ihre
Opfer bestimmt, ist folgende: Sie gab an,
die Fähigkeit zu besitzen, Geister zu zitieren, mit
ihrem Ölje sie die verborgenen und großen
Schätze heben können. Um die Leute von ihren
Fähigkeiten zu überzeugen, ließ sie sich ein Et-

geben, widelte dieses in ein Tuch, und an Stelle
des Gesichts erschien alte Münzen, welche die
Gärtnerin vorher in das Tuch gewickelt hatte.
Diese Probe genügte gewöhnlich; sie wurde be-
stimmt, den großen Schatz zu haben. Ehe sie
den Schatz heben könnte, müßte sie ein Requiem
lesen lassen, und zu diesem Zwecke forderte sie
die Anwesenden auf, einen nachhaltigen Betrag in
ihre Gebetsbücher zu legen. Dann wurde gemeinsam
gebetet. Die Gärtnerin entfernte sich
aber, um die Geister zu zitieren. Lange verharrten
die Gläubigen im Gebete, bis sie erkannten, daß
die "Hellseherin" mit dem Gelde verschwinden sei.
Marie Zoch wurde einstimmig schuldig erkannt
und zu sechs Jahr schweren Ketten verurteilt.

New York. Ein sensationeller Mordprozeß
hat in Bowling Green (Ohio) begonnen. Ange-
klagt ist der deutsche Arzt und Apotheker Dr.
Edmond Gattin, gegen welche eben-
falls die Anklage auf Mord erhoben wird, soll
erst in etwa drei Wochen an die Reihe kommen.
Das Paar wird beschuldigt, die junge Frau eines
alten Soldaten, mit welchen Dr. Edmond ein
irrasables Verhältnis unterhielt, ermordet zu
haben. Der Fall ist ein sehr geheimnisvoller.
Man vermutet, daß das Liebespaar von der
Gattin des Doktors übertritten wurde, daß dieselbe
ihren Gatten zwang, seine Geliebte zu erschießen,
und daß das Ehepaar die Leiche auf die Hinter-
treppe schleppete, dort mit Petroleum begoss und
die Treppe eingeschlossen, um den Aufschrei zu erwarten,
als ob es sich um einen Selbstmord oder einen
Unglücksfall handelte.

Leben die Katastrophe in Brüssel
geht dem "Wiener Tagblatt" von fachmännischer
Seite folgende Darstellung über die eigentliche
Ursache des Unglücks zu:

"Das ganze Brüsseler Kohlengebiet liegt unter
einem Schwemmsand-Terrain, das sich von Vilvoord
bis über Brüssel hinaus, und zwar in abfallender
Lage hinzieht. Unter einer Schwemmsandschicht
hat man sich eine mehr oder minder dicke Lage
durch Wasser und Schlamm aufgewichelter Sand-
schicht zu denken, die stets das Bestreben hat,
in Fluß zu geraten. An manchen Stellen ist
die Schwemmsandschicht dicker, an manchen wieder
ausgeleert und bildet für sie ein dauerndes Ge-
bäcknis der allgemeinen Teilnahme; aus der
erloschenen Geldsumme wird aber in erster Linie
solviert die Leidtragenden dies überhaupt wüns-
chen ein gewisser Teil zur stolzen Aus-
schmückung des Sarges und Grabs verwendet,
der Rest einem wohltätigen Zwecke zugeschoben.
Die Ergebnisse sind überraschend. Vor Grün-
dung des Vereins wurden in jeder Stadt nach
möglichster Schätzung jährlich 150 000 Mark für
ähnliche Blumenschau aufgewendet; an die
Vereinsschäfte sind im Jahre über 100 000 Mark
eingezogen, wovon etwa ein Drittel für plan-
mäßigen Sargschmuck aufgewendet und über-
tragen wurde.

Die Unterkunft war allgemeiner geworden.
Böhmisch rief die freundliche Witwe, die in ihrem
Streichsack nach einer Regel gesucht hatte:
"Wie vergeblich ich bin, Werner, das macht
wirklich das Alter! Da erstickt ich ja heute
einen Brief aus der Heimat von meiner alten
Freundin. Denkt ihr nur das Traurige — es
wird die Damen auch interessieren, die vielleicht
den Namen der Betroffenen kennen — Frau
Eva von Feldern, die Braut des Regie-
rungsassessors Walroden, ist gestern gestorben.
Sie war stets eine zarte, überglänzte Gesichts-
nung, und ich erinnere mich, daß mein ver-
storber Mann, der Arzt in dem Hause war, von
jeder für sie das traurige Erbteil ihrer Mutter,
die jung an der Schwindsucht gestorben, führte.
Der Jammer des Vaters soll grenzenlos sein.
Es war ja das einzige Kind, dem er jeden
Wunsch von den Augen ablaß — sagte man
doch, er hätte dem Herrn Walroden, weil er die
Neigung seiner Tochter für den übrigens ideal
schönen Mann erkannt, die Werbung um die
Hand derselben nicht eben schwer gemacht —
und wie schrecklich auch für den jungen Mann
selbst, so rasch die Braut verlieren zu müssen."
Man sprach hin und her über den traurigen
Fall, und niemand als der Doktor bemerkte, daß
Evans Gesicht Totenblässe überzog und ihre
Hände sich krampfhaft ineinander preßten. Auch
er selbst war erbläfft. Warum war es ihm
plötzlich, als hätte ein kalter Windstoß über ein
Feld voll hoffnungsgrener Holme?

Sobald als thunlich erhob sich Eva und
mahnte ihre Cousine zum Aufbruch. "Sie wollen
gehen, liebes Freudelein?" sagte die Frau Doktor.

Gebiet jenes Braunlohlentreviers, beziehungswise
jenes Schwemmsandzuges nicht einer genauen
fachmännischen Untersuchung unterzogen hat."

„Das ist die Weltstadt“.

Ein Berichtsteller des "Pester Lloyd" schreibt
seinem Blatte über die Einbildung, die er in Berlin
gewonnen:

Seit 1870 war ich noch dreimal in Berlin,
1889, 1890 und jetzt anlässlich der Reise zur Er-
öffnung des Nord-Ostsee-Kanals. Jedesmal
war viel Neues zu sehen, viel Schönes, und
jedesmal übertraf die Stadt durch den
großen Stil ihrer mächtigen Entwicklung. Die
architektonischen Schönheiten von Wien hat Berlin
zwar noch keineswegs erreicht. Architektonische
Prachtbauten und feierliche Räume findet man
auch heute in Berlin nur vereinzelt, während in
Wien nicht bloß die Ringstraße und die ele-
ganten Teile der inneren Stadt, sondern auch
viele Gassen und Blätter der anderen Bezirke im-
posante weißblaue Paläste und Gärten besitzen,
wie man sie in solcher Zahl und künstlerischen
Vollendung in ganz Berlin und Umgebung ver-
gleichlich finden würde. Berlin aber die junge
und verträumte Stadt das alte vornehme Wien sehr
meistlich übertrifft, das ist das rege geschäftliche
Leben, die starke Bewegung auf allen Straßen
und Blättern und in allen öffentlichen Lokalen.
Die letztere Ercheinung ist zunächst eine Folge
des steigenden Anzuges von Fremden. Berlin ist nicht nur politisch und militärisch der
Mittelpunkt des Deutschen Reiches, sondern auch
gesellschaftlich. Jeder Tag bringt nicht nur aus den
Ländern des Deutschen Reiches, sondern auch aus
fremden Ländern Tausende von Interessenten nach
Berlin, die bei einer Zentralbehörde, bei einem
höheren Kommando, in einer wissenschaftlichen oder
technischen Anstalt, in einer Bank, in einer der zahl-
reichen Fabriken oder bei einer sonstigen geschäftlichen
Unternehmung zu thun haben. Die Vereini-
gung verschiedenartigsten politischen, materiellen
und ideellen Interessen in einer Millionenstadt ver-
leiht dieser die fortwährende ungeheure Anziehung
auf die Fremden, die wieder den öffentlichen Ver-
kehr belebt und erhöht. Ich saß am Nachmittag eines
gewöhnlichen Wettkampfes, an dem nichts Beson-
deres vorgeht, im Café Bauer, Unter den Linden,
Gedächtnisstraße, und blieb in die Menschenmenge, die sich hier vordeindigt. Schon
in den Vormittagsstunden beginnt das Auf- und
Abmarschieren der Menschenwogen, in der einen
Richtung gegen die königlichen Paläste und die
Schloßbrücke, in deren Nähe jetzt der Grund für
das dem Kaiser Wilhelm I. zu legenden Denkmal
ausgebogen wird, — in der anderen Richtung
gegen das Brandenburger Thor. Da drängt und
schiebt sich die Menschenmasse auf beiden
Bürgersteigen und unter beiden Alleen den ganzen
Nachmittag und Abend bis tief in die elektrisch
erleuchtete Nacht hinein. Auf den Fahrwegen
entlang der Linden-Allee reiht die Reihe der
einander folgenden Droschken stundenlang nicht
ab, so daß die Schuttmänner bei der Einmündung
der Friedrichstraße, der Wilhelmstraße u. s. w.
die Wagen zeitweilig zum Halten veranlassen,
damit das auf den Bürgersteigen angekommene
Publikum ungefährdet auf die andere Seite über-
segen könne. Droschke wird hinter Droschke, nur
seiten unterbrochen durch eine zweipännige Equi-
page. Das geht so fort stundenlang und jeden
Tag. Neben der deutschen hört man aus den
Reihen der Passanten alle europäischen Sprachen,
auch manche, von der selbst ein Sprachverständiger
nicht zu sagen weiß, welcher Nation dieselbe
angehört. Das ist die Weltstadt."

Mittel gegen Hirschlag.

In letzter Zeit haben beim Militär die Todes-
fälle an Hirschlag bedeutend abgenommen. Dies
ist hauptsächlich dem Umstände zu verdanken, daß
nicht mehr wie früher, den Soldaten auf dem
Marche das Trinken verboten ist, sondern sogar
oft beim Passieren von Ortschaften die Ein-
wohner erlaubt werden, Trinkgelage mit frischem
Wasser vor die Thüren zu stellen. Es ist auch
ganz natürlich, daß die durch den Schweiss ver-
lorene Flüssigkeit immer wieder ersetzt werden
muß, wozu ja auch das sich einstellende Gefühl
verhindern Durstes aufrufen. Beider gibt es

aber noch immer Leute, die an das Unmen-
schenkämmchen glauben, daß man vom Trinken in er-
höhtem Zustande Lungenerkrankung bekommt.
Bei der einfachsten Überlegung müßten sich diese
doch sagen, daß das Getränk mit der Lunge gar
nicht in Berührung kommt, sondern direkt in den
Wagen geht. Wenn in solchen Fällen wirklich
eine Lungenerkrankung entsteht, so wurde
diese schon vorher hervorgerufen durch übermäßige
Anstrengung beim Bergsteigen, Klettern, Marchie-
ren in brennendem Sonnenhimmel. Dr. Niemeier
sagt hierüber: Wenn ein von der Menge halb
tot gehetzes Bild an eines Bäckers Kinde
niederstürzt und sich ein letztes Mal die ver-
trotenen Lippen neigt, so wird doch niemand glauben
wollen, daß der Trunk es ihm angehabe.
Doch denn jemand schon jemals erlebt, daß der
Trunk bei Erholung den Tieren, z. B. den
Hunden, schade? Intuitiv vergißt man auch dies
Urtheil bei Anwendung von Schwachsinnslän-
den und Ohnmachten in der Höhe, wo mit
Recht als besseres Mittel frisches Wasser zum Be-
sprühen und Trinken verabreicht wird. Man
trinke also ruhig frisches (natürlich nicht eiskaltes)
Wasser in kleinen Schlucken, marchiere dann
aber richtig weiter oder mache sich sonst noch eine
Weile Bewegung. Auch öfteres Waschen des
Gesichts, der Hände und Arme mit Quell- oder
Bachwasser führt herlich ab und erstickt die
Lebendgeister bedeutend. Ein besonderes be-
achtenswertes Vorbeugungsmittel gegen Hirschlag
besteht auch darin, daß man z. B. an einer
Tafel mit neugebackten Gliedern die Wanderung
fortzusetzen. Ganz verkehrt ist es degegen, ja
sogar gefährlich, die halbe Nacht hindurch zu
sedeln und zu tanzen, weil dann der Körper am
andern Tage geschwächt und weniger wider-
standsfähig ist. Eine Fußreise darf eben zu
leiner Bierzeit ausarten. Ist nun aber jemand
von Hirschlag betroffen, so haben die Anwesen-
den sofort folgende Maßregeln zu ergreifen:
Der Krank wird an einen fühlen, schattigen Ort
gelegt, alle eng anliegenden Kleidungsstücke ver-
wand entfernt und los, sowie Brust, immer von
neuem mit kaltem Wasser übergossen oder mit
nassen Klatschlägen belegt. Zugleich versucht man,
dem Patienten Wasser, am besten mit etwas
Rognat (Rum) oder Wein einzulösen. Diese
Mittel werden in den meisten Fällen ihre Schü-
digkeit thun. Jedoch wird und kann überhaupt
nie ein Hirschlag entziehen, wenn man die oben
geschilderten Maßregeln befolgt.

Bunte Allerlei.

Folgende Anleitung zum Genusse einer
rumänischen Virginia-Zigarette gibt der Rumäni-
sche Lloyd seinen Lesern: 1) Beim Anzünden
küche man eine hellgelbe zu entzünden, da die
schwarzen auch für den südländischen Magen schwer
verdaulich sind. 2) Man suche die hervorliegenden
Blindadernläuse, Röhrchen, Federabsätze und
Schwanzborsten jorfältig heraus. 3) Die
überflüssige Feuchtigkeit in der Zigarette ist durch
kräftige Behandlung mit einem Radikalpfeil zu
entfernen. 4) Man lasse sich in eine Lebens-
und Unfallversicherungs-Gesellschaft aufnehmen.
5) Man begebe sich dann an einen Ort, wo sich
auf mindestens drei Kilometer Entfernung kein
Lebenswerk mehr befindet. 6) Ein Arzt, eine
Haushaltspothete, ein Wachschiff, eine Luftpumpe,
sowie eine Tragbahre und zwei stämmige Dienst-
männer sind mitzunehmen (Arzt und Dienst-
männer müssen mit Rauchzimmet und Essig-
schwamm versehen sein). 7) Man lasse sich von
den beiden Dienstmännern festhalten und suche
die Zigarette mit List und Beharrlichkeit und unter
Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streich-
hölzer in Brand zu ziehen. 8) Man überlege
sich die Zigarette lieber doch noch einmal, trage die
Zigarette nach Bukarest zurück und übergebe sie
einem der städtischen Mitverbrennungsöfen oder
dem Schinder zur Verbrennung." Wer mag es?
Rittermann oder Knapp?

Witunter! A.: "Guten Tag, Frau Müller!
Was macht Ihr Gatte — ist er ein recht
folgsamer Patient?" — Frau Müller: "Wie-
unter schon! Gestern hat ihm der Arzt ein
Glas Bier erlaubt — das hat er gleich ge-
trunken!"

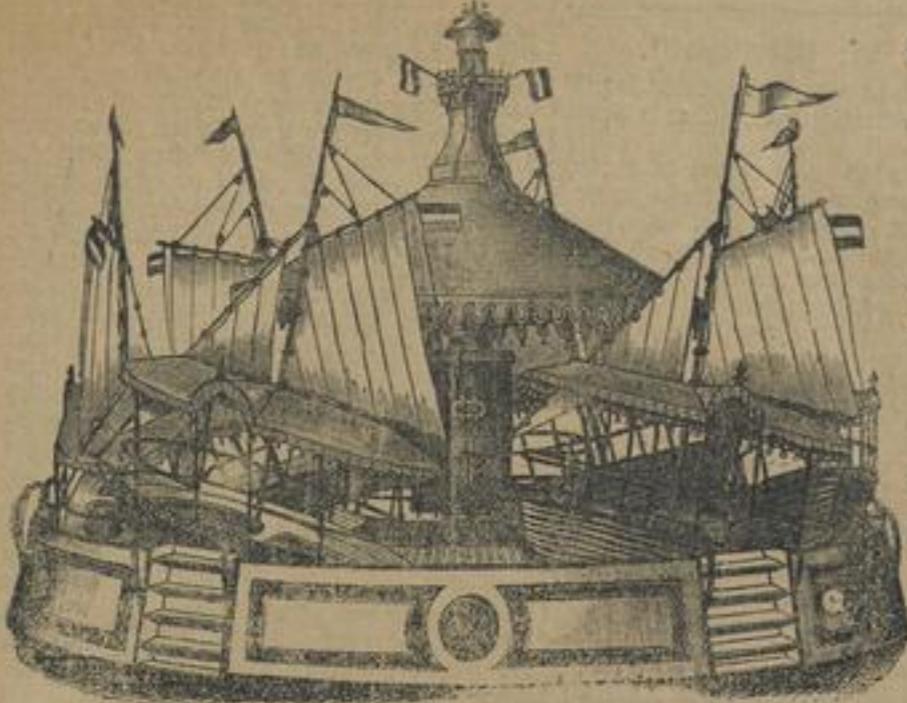
Die Unterhaltung war allgemeiner geworden.
Böhmisch rief die freundliche Witwe, die in ihrem
Streichsack nach einer Regel gesucht hatte:
"Wie vergeblich ich bin, Werner, das macht
wirklich das Alter! Da erstickt ich ja heute
einen Brief aus der Heimat von meiner alten
Freundin. Denkt ihr nur das Traurige — es

Aber warum denn? Es ist ja noch nicht spät.
Doch was sehe ich — Sie sind ja totenblau,
liebes Kind," seufzte sie besorgt hinzu. "Es war
wohl recht unglücklich von mir, des Todesfalls
hier, so mitten in aller Heiterkeit zu erwähnen.
Und dann sangen Sie auch heute so viel. Nun,
schlafen Sie mir gut aus; morgen sind die roten
Wangen und die hellen Augen wieder da."

Sie streichelte Eva zärtlich das blaße Ge-
sicht und gab Gretchen und Herrn Reichert
freundlich die Hand zum Abschiede. Mechanisch
hatte Eva zugehört, Herrn Bolz und dem Doktor
wirklich die kleine, eisblaue Hand gereicht und
ging dann wie im Traume neben Gretchen und
Herrn Reichert die Treppe hinunter und dem
Wenzelschen Hause zu. Sie hörte gar nicht,
was die beiden sprachen, was sie noch vor der
Thür zu plaudern hatten: nur in ihr stillen
Südbchen, nur allein sein, das war ihr einziger
Gedanke. Gretchen, die noch gar nicht Luft hatte,
schaufen zu gehen, und wieder viel Wichtiges auf
dem kleinen Herzen hatte, mußte sich heute schon
mit der Erklärung, daß Eva Kopfschmerzen habe,
zufrieden geben, und sie verlassen.

Endlich war sie allein und konnte über das,
was sie gehört, nachdenken. Seine Braut, das
arme junge Mädchen, tot, und er wieder frei!
Und angeraten hatte man ihm die Braut, die
er vielleicht gar nicht geliebt, für die er vielleicht
nur Mitteld empfunden! — Ihr Kopf wiebelte,
ihr Herz schlug laut.

318 (Fortsetzung folgt.)



Einem geehrten Publikum von Bretnig u.
Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß mein

Dampfschiff-Karussell

auf nächsten Sonntag und Montag, den
4. und 5. August auf der Wiese des

Gasthof zur Klinke

eintreffen wird. Das Dampf-Karussell ist
durch elektrisches Licht feenhaf^t erleuchtet
und wird mit drei Dampfmaschinen betrieben.

Um gütigen Zuspruch bittet

Wenzlak, Besitzer.

Turnverein.

Nächsten Sonntag, den 4. August findet das Schauturnen
des Bischofsmärkter Turnvereins statt und hat der Reihe Einladung
hierzu an den hiesigen Turnverein ergeben.
Es werden daher die Mitglieder
reicht zahlreicher Beteiligung hierdurch
gefordert mit dem Bemühen, daß der Anmarsch
punkt 1 Uhr vom Gasthof zum Auferstehungs-
fest findet.

Radfahrerclub Großröhrsdorf.

Morgen Donnerstag

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erwachsenen wünscht

D. S.

500 Mark

werden per 1. Hypothek zu leihen
off unter „Geld“ abzugeben in der
Gedenktag 6. 8.

Gasthof z. Klinke Bretnig.

Erlaubt mir ergebenst anzugeben, daß ich nächsten Sonntag und Montag, den
4. u. 5. August ein

Sommerfest

veranstalten will verbunden mit Gartenfreikonzert und danauffolgender starkbelegter
Ballmusik.

Montag Nachmittag

Gartenfreikonzert.

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und laden hierzu ergebenst
ein Adolf Beeg.

Gasthof zum deutschen Haus.

Sonntag, den 4. August von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik mit Damenengagement,

wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und ergebenst einladen

Otto Hause.



Clemens Müller, Dresden

(errichtet 1865)
empfiehlt die neuen und vollkommenen Rähmäkinen der
Gegenwart. Clemens Müller's Rähmäkinen sind patentiert
(D. R. Patent Nr. 41875) und höher ohne Konkurrenz.
Gütenoport auf für Preting und Umgegend zu außergewöhnlich
Gütenpreisen bei

B. F. Körner, Uhnaüfer.

Berdingung.

Der hiesige Turnverein beabsichtigt in künftiger Zeit den
Bau seiner Turnhalle

an den Mindestfordernden zu vergeben

Reiseltanten wollen Zeichnungen nebst Kostenanschlägen bis zum 10. Oktober
beim Unterzeichneten, bei welchem überhaupt alle weiteren Bedingungen einzusehen
sindreichen.

Bretnig, den 26. Juli 1895

Arthur Gebler, Vor.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpills

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem
Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, stärkendes
und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen.

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trügerisch Simbigras, zur
wohlheit gewordener Stuholverhalt und daraus entstehende
Schwäche, wie Kopfschmerzen, Schwäche, Abhennoth, Beflemmung,
Appetitlosigkeit u. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills und negativ
mischen Wirkung aus von Frauen gern genommen und den Harten, wirksamen
Sohlen, Binsenfolgen, Trocken, Migräne u. vorzusehen.

Wenn läufige Fuß beim Aufstehen

vor nachgestarteten Pferden, haben man in den Apotheken bis jetzt
Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills durch die Schachet und
Wonneung Mit. 1-2 verlangt und dabei genau auf die Reise eingearbeitet.
Schachet beständige geleglich gekühlte Worte (Wortes mit dem weißen Kreuz
in rotem Felde und dem Rahmenzug Rich. Brandt aca.) — Die mit
starkem Alkalien Verpackung in Becher befindlichen unbekannten Schweizerpills
haben mit dem kleinen Verpacker mehr Risiko als die Bezeichnung: Schweizerpills
gewesen und es wurde daher jeder Wieder, wenn er nicht persönlich in ein
mal der neuen abgeleiteten Worte verlebendes Verpackt erhält, sein Preis
aufzugeben. — Die Seitenstelle der Apotheker Richard Brandt's
pills sind Griffe von: Zige. 1,50 Mr. Wurstkäse, Klo. Klasse 10
Zellen und im Content, um höchst 10 Tassen im Gesamtkost von 0,12 zu
verwenden.



Haus- und Küchenartikel.

passend zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken,
als:

emailliertes Koch- und Bratgeschirr

Wasserkanne, Gießkanne, Petroleumflasche, Kohlenkasten, Kohlenhaufen und
Haken, Porzellanbörster, Kaffeemühlen, Kaffeeschränke, Kaffelöte, Brotkästen,
Milchküsse, Kaffee- und Zuckerbüchsen, Salz- und Mehlmeister, Gewürzkräut-
dien, Essig- und Delmenagen, Tischmesser und Gabeln, Wiegemesser, Hackmesser,
Reibeisen, Reibemaschinen, Quirls, Durchschläge, Löffel, Abgußbretter, Rühr-
rahmen, Stürzenhalter, Tücherleisten, Schlüsselhalter, Garderobenhälter, Vürstens-
taschen, Plättiglocken, Waschbretter etc empfiehlt

G. A. Boden.

Görlitzer Kalk

frisch gebrannter

ist angekommen und empfiehlt billig

Ein Mädchen

sofort gesucht bei

Gotth. Gebler u. Sohn.

Herren-, Knaben- und

Kinder-Anzüge,

Hosen und Westen von Stoff und Zeug, Sommer-Juppen empfiehlt zu billigsten Preisen

Florenz Söhnel, Großröhrsdorf

Gelegenheitskauf.

Achten Portwein, sehr zu empfehlen
für Kräfte und Nervenwahrsente, a fl. infl.
Glas Mt. 2. Zu haben bei

Otto Hause, Gasth. z. Deut. Haus.

Drahsgeschlecht

(verzinkt) in allen Breiten empfiehlt billig

G. A. Boden.

Turnstoff

zu Anzügen, weißen Pique zu Hosen, Turn-
schuhe mit Gummizehen, Turnerhüte
und Kravatten empfiehlt zu sehr billigen
Preisen

W. Söhnel, Großröhrsdorf

Todes-Anzeige.

Am Sonntag abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr entzündet
nach kurzen, aber schweren Leidern unfe-
herzensgute

Elsa

im Alter von 5 Jahren 1 Mon. 20 Tage.
Dies zeigt, um stillen Beileid bitten, sehr
betrübt an

Heinrich Adler

Die Beerdigung findet heute Mittwoch
Nachmittag 3 Uhr von der Totenhalle aus-
statt.

Schmücket würdig Eure Lieben!
Wer etwas wirklich Geschmackvolles in

Grabdenkmälern,
Grusmonumenten, Epitaphien
usw. in allen Styl- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an

C. E. Lösche,
Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,
Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.
Birka 1000 Motive zur Auswahl.
Steter Eingang von Neuheiten Denkmäler schon von 3 Mt an
Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter
D. R. G. M. Nr. 34602 geschützten Steinägen bin ich in den Stand
gesetzt, jeder Konkurrenz die Spize zu bieten. Bei fachmännischer Aus-
führung bietet ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berü-
cksichtigung.

C. E. Lösche,
Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.
Interessenten belieben Adressen in der Gegend d. B. niederzulegen

Frisch gebrannten
Böhmischen Stückkalk
empfiehlt

Friedrich Seidel,
am Bahnhof in Großröhrsdorf